

Geschichten
aus der

www.storyzone.org



Original: [Teaching my Wife](#) von NeverBeAlone

Übersetzung von JJ57

Eine glückliche Frau, durch ihren Mann angefixt, erlebt Dinge, die beider Leben verändern, bis sie schließlich letzte Schranken fallen lassen und eine Neuorientierung andeuten. [Teil 1 erzählt in 7 Kapiteln](#) die primären Ereignisse aus Sicht des Mannes. Teil 2 erzählt in 3 Kapiteln die Folgen aus Sicht der Frau.

~~~~~

## Danach

Ich schaute meinen Mann liebevoll an ...

Sein Blick war so konzentriert, wie als wolle er meine Absichten lesen wie eine Zeitung. Ich lächelte ihn aufmunternd an. Ich wollte ihn entspannt und locker sehen. Ich fand es immer noch fast unglaublich, was ich getan hatte. Wie mir über meinen Emotionen jede Beherrschung entglitten war. Und dennoch, wenn ich Ausflüchte finden wollte, und die Zeit zurückdrehen wollte, bis hin, wo es noch möglich gewesen war, das alles zu beenden, denke ich, ich würde es nicht wollen. Geschehen ist geschehen und als typische Frau würde ich das Beste draus machen wollen, ohne Wenn und Aber. Ich hatte es getan und es gab kein Zurück ... nie wieder. Und gleichwohl, es hatte mir Freude gemacht, und am schlimmsten war der Grund, weshalb ich dieses Dinner vorgeschlagen hatte. Ich wollte es wieder tun ... Es wieder tun ... das klang so sehnsüchtig. Ich weiß nicht, wie oft ich mich dies während der letzten Wochen täglich mehrmals gefragt habe. Es war etwas, was unterschwellig in meiner Seele gärte, und jede Minute an mir nagte und mich abhielt, einen Schlusstrich zu ziehen. Ich wollte mich wieder von meinem Liebhaber nehmen lassen, sein werden, mich mit ihm vereinigen. Das Problem war, dass das nicht mehr mein Mann war.

Oh, ich liebe ihn noch, und ich fühle mich ihm enger verbunden als je zuvor, aber die Vereinigung mit diesem Tier in jener Nacht war ... ehrlich gesagt, fantastisch. Nie zuvor hatte ich mich einem anderen Lebewesen so nah gefühlt, wie in dem Moment, als ich seinen Schwanz und sein Sperma in mir fühlte. Es war, als ob ich mich auf einmal ganz weit geöffnet hätte, weit wie nie jemals zuvor, und mir das größte Glück meines Lebens mit diesen Orgasmen geschenkt wurde. Ich wollte, nein ... ich brauchte es wieder.

Ich beschloss, anzufangen. „Du wirkst in letzter Zeit abwesend“, sagte ich. Er antwortete nicht sofort, sah mich nur an. Nahm einen Schluck Wein. Ich wusste, er wich aus. „Es ist Zeit, dass wir, du weißt schon was, besprechen“, fuhr ich fort. Er sah etwas traurig aus. Ich fühlte mit ihm. Gott, ich liebte diesen Mann so sehr und ich wollte nicht, dass uns etwas trennt.

„Wir hatten immer diese starken Gefühle füreinander, mein Engel, und das scheint plötzlich aufgehört zu haben. Ich kenne den Grund, und ich wusste, wie es kommen würde. Ihr Männer redet immer Dinge hoch, egal was dabei rauskommt, solange nur euer Schwanz hart bleibt. Es ist nun passiert und das steht nun im Raum“, hielt ich ihm hin. „Du hast recht“, sagte er schließlich. „Du hast vollkommen recht“, setzte er hinterher. „Es ist, nun, also, ich fühle mich ziemlich verschüchtert durch die ganze Sache.“ „Was meinst du damit?“, fragte ich. „Du wolltest es, du hast damit angefangen, und jetzt hast du alles erreicht.“ „Ich weiß, es ist seltsam, so zu reagieren. Es ist wohl eher das, was mir durch den Kopf schießt. Mir wird das jetzt alles klarer, und es ist härter als ich dachte, damit klarzukommen“, sagte er. „Das ist das Problem bei euch Kerlen, ihr denkt nie weit genug voraus“, schalt ich ihn. „Also warum fühlst du dich so verschüchtert?“ „Also, die Art, wie du reagiert hast, die Art, wie du ... dich ... ihm hingegeben hast, ... es war ebenso fantastisch, wie geil und beängstigend“, fing er an. „Ich fühle mich irgendwie unzureichend, nein, total ungeeignet. Wir

wissen beide, dass ich dir nie diese Gefühle verschaffen werden kann, und ich habe Angst, dass du ihn bald mehr brauchen wirst als mich.“ Ich musste lachen. Es war unpassend, aber wie dumm Männer manchmal sein können. Oder eher, es immer sind! „Willst du damit sagen, dass ich dich wegen eines Tiers verlassen werde?“, fragte ich. „Nicht ganz, nicht physisch, aber emotional“, sagte er. Gut, gar so dumm war er also nicht. Und schließlich hatte ich ihn nicht allein wegen des Geldes und seines Aussehens geheiratet.

„Darf ich ganz ehrlich sein, Liebling? Also. In Anbetracht der Umstände wird es dich verletzen, das zu hören, was ich dir jetzt sage, aber wo dies auch immer hinführen wird, unsere Übereinkunft, immer ehrlich uns gegenüber zu sein, hat in der Vergangenheit immer funktioniert“, sagte ich. „Ich habe etwas Wundervolles in jener Nacht gespürt, etwas, was ich vorher nicht kannte. Ich hatte das nicht erwartet und ich weiß, auch du nicht. Bis dahin dachte ich, es sei nur etwas Sexuelles und nicht mehr, aber als er in mich eindrang, mich nahm, und schließlich sein Sperma in mich reinspritzte und ich es so tief in meinem Bauch spürte und er mich ihm gehörig gemacht hatte, hatte sich das vollkommen geändert.“ Er wand sich unbehaglich, betrachtete sein Weinglas, und schwenkte es auf dem Tisch. „Das wäre das eine, aber meine Gefühle für dich sind ganz anderer Art. Du bist mein Mann und wirst es immer sein. Du bist die Liebe meines Lebens und niemand wird je deinen Platz einnehmen. Ich will mit dir alt und grau werden, und wenn ich so runzlig bin, dass mich kein Hund und kein Mann mehr anschaut, hoffe ich, dass du es noch tust.“

„Wir haben einen Bund fürs Leben, und du weißt, ich gehe nicht unüberlegt bindende Kontrakte ein“, fuhr ich fort. Ich langte über den Tisch, um seine Hand in meine zu nehmen. Er gab meinen Druck zurück. „Sex mit dir ist fantastisch, ist er immer gewesen. Ich weiß, es war nicht für dich allein, wenn du mit deinen Fantasien rübergekommen bist. Ich habe immer mitgemacht, für uns, aber diese letzte Erfahrung, nun, du hast es ja gesehen, hat mich auch sehr angemacht“, sagte ich. Ich kam auf des Pudels Kern zu, und an seiner Reaktion merkte ich, dass er mitging. „Ich hoffte, wir könnten es erneut probieren ... zusammen“, flüsterte ich. Er drückte meine Hand fest. Wir schauten uns direkt in die Augen. Stille. Schließlich, nach Minuten, fragte er nur: „Warum?“ „Weil ich mich dann wie eine Frau fühle“, gestand ich ehrlich. Das war ein schwerer Schlag. Wäre es für jeden Mann. Die Antwort kam prompt: „Und ich gebe dir das nicht?“ „Doch, tust du, auf eine andere Art. Du bist für mich niemals austauschbar. Glaub mir, wenn das hier für dich zu viel wird, dann vergrabe ich es tief in mir und gehe da nie wieder hin. Ich will nicht, dass jemals irgendetwas zwischen uns kommt, dies hier inklusive“, antwortete ich. „Ich verstehe nicht“, flüsterte er. „Ich will dich nicht verlieren.“ „Das wirst du nie, Liebling. Sieh es einmal so ... du hast jetzt bekommen, was du immer haben wolltest ... eine sexuell völlig befreite Frau, eine Frau ohne Schranken. Man nennt so eine Frau eine Nutte oder Schlampe. Und ich bin jetzt dazu geworden“, sagte ich. Er nickte.

„Seltsam wie sich die Dinge lösen“, sagte er und nahm einen Schluck Wein. „Willst du mich wieder unter dem Hund sehen?“, machte ich ihn an. Ich wusste, der Wein tat seine Wirkung und auch der Umstand, dass ich meine seidenbedeckten Zehen langsam an seinem Bein entlang strich. Er blickte in sein Weinglas und auf seinen Lippen formte sich ein Lächeln. „Willst du mich vornüber gebeugt sehen, auf allen vieren, wie ich geil darauf warte, dass er mich völlig in Besitz nimmt?“, fuhr ich fort. Sein Lächeln wurde breiter, obwohl er es nicht zu zeigen versuchte. „Schau mir in die Augen! Sag mir, dass du immer sehen willst, wie er in meine Pussy eindringt! Wie er mich fickt, mir sein Samen die Beine herunterläuft!“, forderte ich, leckte mir die Lippen und drückte meine Zehen in seine härter werdende Leistengegend. „Ja, ich will“, flüsterte er. „Sag es mir, was du sehen willst!“, forderte ich. Ich liebte das Spiel jetzt! „Ich will sehen, wie du zur Fickpuppe von dem Hund wirst“, antwortete er. „Gut ... dann lass mal die Rechnung kommen, denn deine kleine Fickmaus ist geil wie eine läufige Hündin.“ Er hob die Hand, um den Kellner zu rufen. „Wünschen die Herrschaften ein Dessert?“, fragte der höflich. „Ja, aber woanders“, antwortete mein Mann. Wir sahen uns an und lachten.

~~~~

Suche nach Erfüllung

In den Wochen nach unserer Aussprache und meiner Vereinigung mit meinem vierbeinigen Lover wurde meine Stimmung zunehmend stärker durch eine unstillbare unterschwellige Lusternheit geprägt. Mein Mann war liebevoll wie immer und es tat mir leid, dass er dann zum Ableiter meiner Frustration wurde. Ich lebte im Limbo und schaute oft sehnsüchtig über den Zaun, wenn das Objekt meiner Gier unschuldig auf einem Knochen herumkaute. Ich musste süchtig sein. Ich war offenbar an einem Punkt, wo die Gier, mich von einem Tier so richtig durchficken zu lassen, mein Leben völlig beherrschte. Wie konnte es dazu nur kommen? Es fraß mich innerlich auf und es gab nichts, was ich wirklich dagegen tun konnte.

Der Dildo, den mir mein Mann gebracht hatte, war schön, doch leblos und machte mich wegen seiner Form und Länge nur noch geiler und sehnsüchtiger. Sex mit meinem Mann war immer noch wundervoll, aber ich wünschte so sehr, dass ich statt ihm den großen Hundeschwanz in mir drin hätte, nachdem sein Besitzer mich mit seiner Zunge liebkost hatte. Oft malte ich mir mitten während unseres Liebesspiels verdorbene Situationen aus. Zuerst war ich noch entsetzt gewesen, wie leicht ich von der Realität in Fantasien hinüberglied, in der mir ein herrliches Tier Dinge tut, zu denen ein Mann niemals fähig sein würde. Ich war abhängig geworden wie eine Süchtige und meine Droge hieß Hundefick. Verstehe mich niemand falsch. Ich liebte meinen Mann, das würde sich auch nie ändern, aber sexuell liebte ich den Hund weitaus mehr. Für eine Frau sind das zwei völlig verschiedene Dinge. Mit meinem Mann fühlte ich mich perfekt, mit dem Hund fühlte ich mich ... lebendig. Ich erwarte nicht, dass das jemand versteht, außer vielleicht denen, die schon vom Apfel genascht haben. Es ist vielleicht wie die Beschreibung eines Fallschirmsprungs. Alle, die auch wirklich einmal gesprungen sind, werden wissen, was ich meine.

Es war an einem Feiertag mit Brückentag, doch mein Mann musste arbeiten und ich blieb dieser Tage allein. Ich wühlte mich durch die Hausarbeit, keine Freundin von Unordnung, aber schalt meinen Mann insgeheim für sein Chaos.

Nach Erledigung der Hausarbeiten machte ich mir etwas zu essen und sah dabei den Hund im Garten spielen. Sofort fühlte ich diese fehlende Erfüllung in meiner Pussy brennen und anstelle es mir selbst zu machen, erwog ich, einfach rüberzugehen und meine Nachbarin zu fragen, was bei ihr alles anlag. Der Gedanke, meinem Liebhaber näher zu sein, heiterte mich auf und ich war etwas überrascht, wie schnell ich rüberflog. Meine Nachbarin war wie erwartet zu Hause und mit ihr mein Lustobjekt. Sie öffnete, ließ mich ein, und freute sich mich ebenso, mich zu sehen, wie ich Gesellschaft brauchte. Wir verbrachten oft gemeinsam die Zeit, wenn unsere Männer weg waren, gingen shoppen, aßen zu Mittag oder gingen am Abend ins Kino. Es war daher keine Überraschung, dass ich vorbeikam. Sie war erkennbar nicht allein erfreut, mich zu sehen, denn kaum war ich durch die Haustür, wurde ich von ihrem Hund umgerannt. Aaah, sein Geruch ... Das Gefühl, das sein glänzendes Fell meinen Händen gab ... diese tierische Energie, die darunter hervortrat. Ich war überglücklich, ihm so nahe zu sein, und fühlte schon wieder die Feuchtigkeit zwischen meinen Beinen hervorquellen.

Beim Niederknien, um ihn zu knuddeln, musste er die Erregung gerochen haben, denn er rammte seine Schnauze gleich zwischen meine Beine und schnüffelte los und stieß mich dabei um, sodass ich auf dem Hintern lag. Meine Nachbarin zog ihn am Halsband weg, etwas peinlich berührt bei diesem Anblick. Es wurde noch etwas peinlicher, als wir beide sein weit ausgefahrenes rotes Geschlechtsteil bemerkten. Ich weiß nicht, ob er mich anmachen wollte oder ob es nur so heraushing, aber sein Schwanz war für uns in seiner ganzen Pracht zu sehen. Der Anblick nahm mir den Atem und mir standen die Nackenhaare zu Berge bei den verderbten Vorstellungen, die mir hochkamen. Was hatte

mir mein Mann da angetan! Meine Nachbarin war völlig aufgelöst, beschämt, wie sie war, schimpfte ihren Hund aus und entschuldigte sich beim Versuch, ihn vor die Tür zu bringen. Ich konnte nicht umhin zu lachen ... einen geilen Hund am Halsband zu führen, während sein Fickfleisch unter ihm herumschwang. Sie sah es ebenfalls locker und wir lachten schließlich beide darüber. Als er draußen war, setzten wir uns und verbrachten den Nachmittag plaudernd und fernsehend. Die Zeit vergessend, bemerkte sie plötzlich, dass sie ein Treffen mit Freunden an diesem Nachmittag versprochen hatte. Schon etwas spät dran, schnappte sie sich ihre Tasche und die Autoschlüssel, küsste mich auf die Wange und verließ mich, und ich sollte doch die Haustür abschließen, wenn ich ginge. Ich musste nicht zweimal überlegen, und als ich den Wagen die Straße hinunterrauschen hörte, war es, als ob jemand einen Wasserhahn in mir geöffnet hätte. Ich war geil wie ein Vieh und für die nächsten Stunden allein und diese Gelegenheit sollte mir nicht entgehen.

Meinem Mann hatte ich zwar versprochen, alles, was mit dem Hund zu tun hätte, gemeinsam tun zu wollen, aber als ich mich nun hier fand, die Beine nass, schlug ich alle Abmachungen und jede Vorsicht in den Wind. Ich brauchte dringend den Schwanz vom Hund und ich würde ihn kriegen. Ich brauchte nur wenige Minuten, meinen Liebhaber zu mir zu bringen, was nicht einfach war, weil er mich dauernd besteigen wollte.

Im Haus zog ich mich langsam aus, riss mir die Kleider nicht vom Leib, sondern tanzte und räkelte mich vor ihm wie eine Stripperin, etwas, was ich vor meinem Mann niemals getan hatte. Zuerst das Oberteil langsam über meinen Kopf, einen sehr funktionalen BH enthüllend. Ich langte hinter mich, öffnete die Häkchen, drückte die Cups gegen meine Brüste und zog die Schultern nach vorne, sodass die Träger herunterfielen. Ich hielt die Cups noch kurz über die Wölbungen bevor ich sie von der Brust herunternahm. Mit einer Hand langte ich runter und rieb ihm fest den Kopf, was er mit einem großzügigen Schlabbern seiner schönen warmen Zunge quittierte. Oh, ich wusste etwas, was bald geleckt werden würde ... Mich drehend, ließ ich den BH zu Boden fallen, und der Hund lief hin und schnüffelte daran. „Hey, Junge, hier“, rief ich ihn zurück zu mir und er folgte mir weiter, neugierig, was ich da tat.

Nun ergriff ich mit beiden Händen meine Brüste und rieb sie in den offenen Handflächen mit kreisenden Bewegungen und zog dabei meine Finger über meine Nippel. Sie waren hart, standen hervor, und ich ergriff sie mit Daumen und Zeigefinger, presste sie härter zusammen und zog und zwirbelte, bis meine Brüste von meinem Körper weit abstanden, und schüttelte meine Brüste mit meinen Nippeln. Ich liebte es, wenn ihr Gewicht die Nippel weiter dehnten und den leicht quälenden Schmerz dabei, der meine Möse prickeln ließ. „Ahh ... fffff ... aaah.“

Nach einigen Minuten dieser herrlichen Qual zog ich mir die Shorts und den Slip aus. Beide waren völlig durchnässt. Ich wusste, wenn ich sie zu Boden fallen ließe, würde er sofort damit weglaufen, und so hielt ich sie fest und ihm einfach vor die Nase. Er wurde mit dem kräftigen Duft meines Geschlechtes belohnt, das ihn in eine Art Leckrausch gegenüber meinem Höschen versetzte. Ich wusste, er war so weit, zu verschlingen, was ich ihm bot und wollte ihn nicht mehr länger warten lassen. Es lief mir die Beine runter und ich wollte nichts davon verschwenden. Rasch setzte ich mich auf einen Sessel und hängte die Beine breit gestreckt über die gepolsterten Lehnen, während ich mit dem Hintern, so weit es ging, auf der Kante saß und mich dem Tier öffnete. Er wusste, was zu tun war, stellte sich vor mich und schnüffelte konzentriert. Ich nahm beide Hände zu Hilfe und zog meine aufgeschwollenen Lippen auseinander, um ihm den besten Zugang zu meiner Klit und meinem Loch zu ermöglichen. Welch ein Anblick das sein musste, wie ich, den Kopf zurückgestreckt, mit einem hörbaren Keuchen, ihn mit seiner Zunge, meine Pussy lecken ließ. Sie war so rau, sie reizte meine Klit so schön. Es tat so gut, ich hätte vor Glück weinen können.

Er hielt den Kopf schräg dabei, was die Penetration noch verstärkte, weil er so besser reinkam, und meine Lippen auseinanderzog. Mit jedem Schlecker fühlte ich die Wellen der Lust höher schlagen

und meinen ganzen Körper durchspülen, ein Crescendo, das sich zu einem wundervollen Orgasmus aufbaute und mich emotional immer fester an ihn band. Ich konnte meine Lippen gar nicht weit genug für ihn öffnen und ich wusste, ich würde mehr von ihm in mir drin brauchen. Seinen Kopf unter den Ohren ergreifend, drückte ich ihm mein Becken entgegen, um jedes Wischen seiner Zunge, seines heißen Mauls, besser mitzubekommen, und drängte ihn, meine Pussy mit der Zunge tiefer und tiefer zu ficken. „Komm ... koooomm ... koooomm ... soooo ... jaa ... guuut ...“

Er leckte mich immer intensiver aus, nibbelte an meinen Lippen, während ich gleichzeitig versuchte, seinen ganzen Kopf in die Grotte zu ziehen. Als mein Orgasmus schließlich zuschlug, war es wieder wie beim ersten Mal, und wie etwas, was mir ein Menschenmann nie je gegeben hatte. Meine Vagina krampfte, und die Spasmen schüttelten meinen ganzen Körper, meine Hüften rutschten vom Sessel und zwangen sie mehr diesem endlosen Lecken entgegen. Mein Hirn war weggeblasen, ich irgendwo, und die einzige Wahrnehmung war das Gefühl, das meinem Geschlecht entsprang. Wieder und wieder kam ich, unsicher, ob es ein langgezogener Orgasmus oder eine Welle war. Wann zuvor im Leben hatte ich so etwas erlebt? Als ich wieder etwas Kontrolle über mich gewann, bemerkte ich, dass ich schluchzte und weinte. Mein Gesicht war nass vor Tränen und dann sah ich, dass ich ... gespritzt hatte. Das war mir noch nie passiert. Ich merkte es an der Nässe auf dem Sofasessel unter mir, die von der Menge her nicht nur von meinem Schleim und dem Hundesabber herrühren konnte. Ein Tier hatte mich zum Spritzen gebracht! Ich hing auf dem Couchsessel, meine Beine zu beiden Seiten der Armlehnen, mein Kopf schlaff zurück im Nacken, der Blick an die Decke gerichtet. Er leckte mich immer noch ohne Pause und ich fühlte die nächste Welle sich aufbauen, doch ich wusste, dass ich keine zweite solche Erfahrung machen konnte, wenn ich nicht das Bewusstsein verlieren wollte, was für sich ok war, aber ich wollte mir das für seinen leckeren dicken Schwanz aufheben.

Ich schaute ihn voll aufrichtiger Liebe an. Was für ein prächtiger Liebhaber. So konzentriert dabei, mich glücklich zu machen. Ich kraulte seine Ohren, zog sanft seinen Kopf von meinen, vom Lecken mit seiner rauen Zunge rot angeschwollenen Lippen und schloss meine Beine. Er verstand und ging zurück, und ich ließ mich neben ihm zu Boden gleiten. Ich nahm mir die Zeit, ihn ganz zu erfassen, sein geschmeidiges seidenes Fell, die sich abzeichnenden Muskeln, die sich beim Kraulen spannten. Seine Zunge, die mich so glücklich gemacht hatte, hing heraus und meine Säfte mit seinem Speichel vermischt, tropften auf den Boden. Instinktiv griff ich seinen Kopf und küsste ihn. Seine Zunge wischte mir über den Kopf und über den Mund. Ich streckte meine Zunge aus, um seine zu treffen, und wir leckten uns beide. Sein Speichel mischte sich mit meinem und meine Erregung brachte mich dazu, daran zu saugen. Ich wollte ihm zu verstehen geben, dass ich ihm gehörte, seine Hündin war und ich wusste einen Weg, der sowohl meinem perversen Bedürfnis, mich ihm zu unterwerfen, als auch seinem eigenen Vergnügen genügen würde ...

Ich griff nach seinen Eiern, führte meine Hand an seiner Scheide entlang und spürte seinen Schwanz zwischen meine Finger kommen. „Aaah.“ Auf die Spitze seines nassen glitzernden Schwanzes schauend, schob ich meinen Kopf unter seinen Bauch, ich fühlte meine dicken Titten schwingen, als ich es mir bequem unter ihm machte, um mich seinem Organ zu nähern. Dann fing ich an, mit meiner Zunge, die rosa Spitze seines Schwanzes zu liebkosen, wobei er kurz zuckte.

Mit einer Hand streichelte ich seinen Rücken sanft und mit der anderen hielt ich die Balance. Die Spitze meiner Zunge ließ ich auf der Spitze hin und her schnipsen und als die Spitze größer wurde, nahm ich mehr von seinem Schaft in den Mund. Er schmeckte etwas salzig, säuerlich und hatte eine metallische Färbung, nicht unangenehm. Je mehr ich von seinem wachsenden Fleisch schmeckte, desto mehr wollte ich davon haben. Mein Mund hatte meine Zunge ersetzt und ich fing an, hingebungsvoll an seinem Schwanz zu saugen. Er stand ganz still dabei und ich konnte so seine Eier sanft massieren, während ich meinen Mund auf und ab bewegte. Die Empfindungen, die mir dabei durch den Kopf gingen, als ich das Verderbte meines Tuns zu erfassen versuchte, während ich die sexuellen Bedürfnisse meines Liebhabers erfüllen wollte, waren so überwältigend, dass mich ein

weiterer Orgasmus einholte. Hier war ich, auf den Knien, und lutschte den Schwanz des Hundes meiner Nachbarin, wie ich nie zuvor einen gelutscht hatte.

Ich war keine Freundin von Blowjobs bei Männern und mein Mann machte öfter Bemerkungen darüber, doch bei meinem Liebhaber hier war das etwas anderes. Die Hemmungen, die ich gegenüber meinem Mann dabei verspürte, fehlten mir hier und machten mich nur noch geiler. Als ich runtergriff und meine Pussy streichelte, spürte ich, wie er anfang, in meinen Mund zu spritzen und er dabei meinen Rachen mit heißem Vorsperma kitzelte. Es fing mit kurzen Spritzern an, die ich hungrig schluckte, während ein Teil davon mein Kinn herunterfloss und half, seinen Schwanz noch mehr einzuschmieren und ermöglichte, ihn noch intensiver zu lutschen. Als er anfang, meinen Mund zu ficken, wusste ich, er ist nah dran, und allein der Gedanke ließ mich erneut kommen. Ich nahm seinen Schwanz aus meinem Mund und ließ ihn mein Gesicht bespritzen. Meine Haare waren nass davon und die Flüssigkeit rann auf meine Brüste hinunter und tropfte von den Enden meiner Nippel. Ich schnappte nach Luft und der Geruch seiner Saat machte mich trunken und führte mich zu neuen Höhen. Wo würde mich das hinführen? Ich nahm den Nippel in meinen Mund und leckte ihn von dem Saft frei. Und ihm hielt ich die andere Brust hin, und er leckte sie. Das Gefühl roher Zuwendung gegenüber meinen Nippeln, seine wundervolle Zunge, spürte ich auf der ganzen Brust. Mochte das immer so weitergehen, doch ich war gierig auf das Endspiel, und ich wollte mich jetzt von ihm decken lassen. Es war Zeit, für meinen pelzigen Liebhaber, seine Hündin zu ficken ...

Ich wusste von den Webseiten, die ich mit meinem Mann besucht hatte, dass es viele Möglichkeiten für einen Hund gab, eine Frau zu decken, aber als Anfängerin kam für mich nur eine infrage und so stellte ich mich auf alle viere, mit etwas Abstand vor die Couch, damit ich meine Schultern und Kopf zu Boden halten und mit meinen Händen mich seinen Stößen entgegendrücken konnte. Ich mochte diese Position, selbst mit meinem Mann, weil sie mich am weitesten öffnete und den tiefsten Zugang ermöglichte. Und mal ehrlich, eine nackte Frau auf allen vieren ist nur zum Ficken da, zu nichts sonst.

Es heißt nicht umsonst ‚Doggystyle‘ Meine zwei vorherigen Versuche sagten mir, wie wichtig es ist, meinen Arsch hoch in die Luft zu strecken, mein Kreuz runterzudrücken und meinen hündischen Liebhabern zu signalisieren, dass da eine saftige Pussy auf sie wartet. Hechelnd bestieg er mich sofort, mit seinen langen Hinterläufen zappelnd, versuchte er sogar auf meinen Rücken zu steigen, fickte los, wollte eindringen, verfehlte das Ziel, ich griff nach hinten, packte sein Fickfleisch und führte es vor das hungrige Loch.

Sobald die Spitze meiner Lippen Kontakt mit ihm hatte, war ich in einer anderen Welt. Er stieß zu, erst zwei, drei Stöße langsamer, um den Eingang zu ertasten, bis er schließlich ins Loch eindrang. Sofort fühlte ich ihn in mir anschwellen. Er fickte wieder rasend schnell los und ich stieß entgegen, um sehnsüchtig noch mehr von ihm aufzunehmen.

Er stieß immer weiter und tiefer, sein Fell rieb auf meinem Rücken und sein Speichel tropfte auf meine Haare und sammelte sich in meinem Genick. Ich konzentrierte mich ganz auf ihn, sein Fleisch, dessen Stöße jetzt meinen Muttermund erreichten. Es tat weh und war schön, mir kamen Tränen vor Lust und Schmerz und ich öffnete mich, er drang weiter, tiefer in meine Gebärmutter, dort hinein, wo kein Mann je hinkommen wird, und dehnte unter seinen Stößen mein Loch noch weiter, um es zur Aufnahme seines Knotens zu zwingen. Das Hämmern und Pressen am Eingang und der Druck auf meine Klit machte mich nur noch geiler, fast besinnungslos, und gleichzeitig seine Spritzer in meinem Uterus spürend, fand ich mich in einem Zustand von Erlösung, von Auflösung und ich spürte, wie ich nur noch Fickstück sein wollte: „Fick, fick, haah, fick mich, fester, fester, jach, fick, fester.“

Ich krallte mich an seinen Hinterläufen fest. „Hah ... hhah ... hharch ...“, und er reagierte mit

weiteren Stößen, trieb sein Teil immer weiter in mich, und schließlich presste er mit Gewalt seinen Knoten durch meinen Mösensmuskel. Es war, als ob ich vergewaltigt werde. Er steckte in mir, ich fühlte seinen Prügel tief in mir, mein Muttermund durchbohrt, meine Gebärmutter hochgezogen und langgestreckt. Er war jetzt ruhig, und trotzdem wurde ich weiter gedehnt. Nie zuvor habe ich derartige Erfüllung gefunden ... So vollkommen, vollkommen gefickt ... und sein Sperma kam, es kam, er kam, und ich fühlte die heiße Ladung an den Wänden meiner Gebärmutter.

Ein zweiter Orgasmus, fast ein Blackout, im Gefühl der Vereinigung mit meinem Lover, wir kamen gemeinsam, überschwemmte mich mit den Säften unserer Körper. Meine Pussy krampfte sich um sein Organ, mit Muskeln, von denen ich nicht wusste, dass es sie gab. Wir kamen sehr langsam runter und fühlten, wie sich unsere Flüssigkeiten miteinander mischten und wir eins waren. Ich fühlte meine Pussy grotesk vollgestopft, während er seinen Samen weiter in mich pumpte und ich am ganzen Körper zitterte. Ich schluchzte und zitterte, heulte Tränen vor Glück. Ich gehörte ihm, für immer würde ich sein bleiben.

Eine Zeit verging und alles, was ich spürte, war sein Knoten in meiner Pussy, sein fortwährendes Pumpen, meine Nässe und sein Atem auf meinem Rücken. Er begann sich zu bewegen, und sein Teil aus meinem schmerzhaft überempfindlichen Geschlecht herausziehen zu wollen. Ich hielt ihn. Nach langen Minuten des Pumpens kam sein Knoten, noch nicht ganz abgeschwollen, aggressiv aus meinem heimgesuchten Loch und die Länge dessen, was da herauskam, ließ mich das ganze Ausmaß meiner Kapitulation wieder deutlich begreifen. Als sein Schwanz herausflutschte, quoll ein Strom von Sperma heraus, lief mir die Beine hinunter und tropfte auf den Boden. Ich war hilflos, ohne Kraft, wie paralysiert, und ließ ihn meine Pussy auslecken. Die Empfindung war schmerzhaft und durchdringend, aber ich ließ ihm seinen Willen. Bald war er desinteressiert, rollte sich zusammen und kümmerte sich um sich selbst. Ich habe meine Rolle gefunden, will nur noch Tieren zu Willen sein.

Schwach krabbelte ich rüber und bot ihm meinen Mund als Alternative, leckte seinen schrumpfenden Schaft, lebendiger als ich mich fühlte. Er ließ es zu, rollte sich auf die Seite, um mir besseren Zugang zu gewähren. Ich leckte und manchmal lutschte ich sanft, und manchmal zuckte er zurück, weil ich zu eifrig war. Ich leckte seinen Schaft sauber, schluckte sein Sperma, vermischt mit meinen eigenen Säften, solange, bis er wieder in seiner Tasche steckte, und gab seinen Eiern einen letzten Kuss der Dankbarkeit. Wir waren beide erschöpft, aber ich musste ihn noch zurückbringen. Ich erhob meinen schmerzenden Körper und fühlte, dass ich einen komplett schweinischen Anblick abgeben musste, nass, wund und streng nach Sex riechend.

Ich untersuchte die Kratzer der Pfoten auf meinem Rücken und fühlte die blutigen Stellen, wo seine Krallen Kratzer hinterlassen hatten. Ich konnte die nicht einfach als Rasierschnitte abtun ... ich schaute ins Fenster, und versuchte, in der Reflexion zu erkennen, was sonst noch passiert ist.

Was ich sah, schockte mich zutiefst. Ich sah dort nicht meine Augen, sondern die meiner Nachbarin ...

Mein erster Gedanke war, wie viel hatte sie gesehen? Der Umstand, dass Hundesamen bei jeder Bewegung aus meiner geschwollenen Pussy tropfte und die Verletzungen, die ich während meiner Hundeorgie erlitten hatte, ganz zu schweigen von den verkommenen Akten, die wir vollzogen hatten, durchzuckten mich wie die Bilder eines billigen Vorstadttheaters. Der Mund stand mir offen, ich war wie angewurzelt, sprachlos. Wir starrten uns an. Ich saß auf dem Boden in einem nassen Flecken von Hundesperma, blamiert bis auf die Knochen, die Tränen rannen meine schweißnassen Wangen herunter und ein unkontrolliertes Schluchzen schüttelte meinen Körper. Nackt saß ich vor ihr, unfähig mich zu bewegen und mich ihres Blickes zu entziehen. Innerlich meine Schwäche verfluchend, und meine Gier zu kontrollieren, die mich zu solch einem verkommenen Stück hatte

werden lassen.

Ich war endgültig herabgesunken zu einer Tiernutte, für die Welt ersichtlich. Angeklagt und für schuldig befunden. Von diesen Gedanken gepeinigt, hörte ich sie schließlich meinen Namen rufen, während sie sanft an die Tür klopfte. Es ließ sich nicht mehr umgehen, mein Gott, sie hätte mich vollkommen bloßstellen können, aber sie tat es nicht. Ich löste mich von der Schweinerei um mich herum, schnappte rasch mein Kleid und kehrte zur Haustür zurück. Sie sah mich mit einer Mischung an aus Schock, Verlegenheit und ... Lust? Ich war nicht sicher, doch in meinem verwirrten Zustand schien ich, ihren Ausdruck missinterpretiert zu haben.

„Was hast du mitbekommen?“, fragte ich sie ruhig, als wir auf der Couch saßen. „Alles“, war ihre Antwort. „Und jetzt?“, fragte ich zögerlich. „Ich weiß nicht, das kommt ja schließlich nicht jeden Tag vor, dass man seiner Freundin und Nachbarin beim Ficken mit einem Tier zusieht.“ „Ich weiß nicht ... was ich sagen soll“, antwortete ich aufrichtig und fing wieder an zu schluchzen. „Jetzt mal von vorne. Weiß das dein Mann? Reicht er dir nicht mehr? Wie konntest du so weit kommen? Warum?“, polterte sie los. „Mein Mann weiß Bescheid. Er hat ja damit überhaupt angefangen, eine Fantasie von ihm, in die ich so reingerutscht bin. Es ist übrigens auch nicht das erste Mal, dass ich es mit deinem Hund gemacht habe“, sagte ich. „Oh, das dachte ich mir schon beim Zugucken.“ Dann schreckte sie mich mit ihrer nächsten Frage auf. „Wie ist es?“, flüsterte sie. „Was meinst du?“ „Na du weißt schon, wie fühlt sich das an, vom Hund gefickt zu werden?“, fragte sie mit einem Beben in ihrer Stimme und lehnte sich auf der Couch weiter zu mir.

„Echt jetzt?“ Ich zögerte und ihr Nicken ließ mich fortfahren. „Es ist unglaublich ... wie nichts, was ich je zuvor erlebt habe“, sagte ich, löste meinen Blick und starrte zu Boden. „Es hat mich zu einer vollkommen geilten Sau gemacht.“ „Ich weiß nicht, was ich davon halten soll, um ehrlich zu sein“, sagte sie. „Ich kann nur sagen, dass das so ziemlich das Widerlichste war, was ich je zu Gesicht bekommen habe ... und das Geilste. Das, was du mit ihm gemacht hast, die Offensichtlichkeit, mit der dir die Freude anzusehen war. Der Ausdruck in deinem Gesicht, als er dich gefickt hat, ... ich habe nie jemals zuvor jemanden mit solch lüstern geilem Ausdruck gesehen.“ „Bitte sag nichts mehr, mir ist das auch so schon peinlich genug“, bat ich. „Also, mal abgesehen davon, dass das ein Hund war, muss dir nichts peinlich sein ... ich wünschte, ich könnte auch mal derartig kommen“, verlor sie sich. Ich begriff im Moment nicht ganz, was sie da sagte, aber ihre Worte würden mich verfolgen. Als sie aufstand, rief sie ihren Hund zu sich. „Komm, du Deckrüde“, rief sie. Ich schaute sie an und wir mussten beide lachen. Er schlängelte sich zu ihr hin, seine schöne Zunge ihm aus der Seite seines Maules hängend, und mit heftigem Schwanzwedeln. „Ich sag niemandem ein Sterbenswörtchen“, versprach sie mir. „Aber wir müssen da nochmal ein bisschen mehr drüber reden“, sagte sie, als sie auf die Tür zuing. „Du bist schon eine verdammt verrückte Schlampe“, schloss sie und ließ mich auf dem Sofa sitzen, mit meinen Gedanken bei den letzten Stunden.

~~~~~

## Kontrollverlust

Eine Woche später rief sie an. In der Zeit hatte ich jeden Gedanken an Hundesex aus meinem Hirn gebannt und gelobte, mich nie wieder diesem schmutzigen Vergnügen hinzugeben. Wie konnte ich nur? Es war nicht nur gefährlich, sondern vor allem so unnatürlich und pervers und widerlich, mit dieser ganzen rasenden Fickerei. Die Tage waren vorbeigegangen, und ich glaubte, mich so sehr davon überzeugt zu haben, dass ich sogar meinen Mann links abtropfen ließ, als er das Thema aufbrachte und es mich wieder tun lassen wollte. Er war verwirrt und verstimmt darüber, aber ohne mich weiter darauf einzulassen, blieb ich bei meinen Lügen und Halbwahrheiten, weshalb ich auf einmal so plötzlich gegen diese ganze Sache war.

„Ich weiß nicht, wie ich es sagen soll“, eröffnete meine Nachbarin, zögerlich, wie sie sich am Telefon erklären konnte. „Es ist, eben halt wegen meines Hundes. Er lief jetzt die ganzen Tage herum, hin und her und fiepte und du weißt schon, sein Ding schaut die ganze Zeit raus, und was noch schlimmer ist, er versucht laufend zwischen meinen Beinen zu schnüffeln und mich sogar zu besteigen. Ich habe ihn zum Tierarzt gebracht und der sagte, dass ich ihn entweder kastrieren lassen soll oder ihm eine Hündin besorgen soll.“ „Und?“ „Und, nun, du weißt, wie ich darüber denke, ihn oder irgendein Tier zu kastrieren. Und so dachte ich ... also, ich weiß, wie das jetzt klingt, aber du bist die einzige Hündin, die mir einfällt, die ihm das geben könnte, was er jetzt braucht.“ „Verstehe ich dich jetzt richtig, du willst deinem Hund sexuelle Erleichterung verschaffen?“, fragte ich unsicher. „Kurz gefasst, ja!“ „Und wie stellst du dir das vor?“, fragte ich. „Willst du ihn herbringen oder ein Hotelzimmer besorgen?“ „Um ehrlich zu sein, ich dachte, du könntest es hier machen.“ „Und wann hattest du gedacht, soll das sein?“, fragte ich doch etwas schockiert, ob der Leichtigkeit, mit der ich die Frage stellte.

„Ich dachte, gleich morgen!“, sagte meine Nachbarin. „Aber das ist ein Samstag, arbeitest du jetzt auch samstags?“ „Nein, tue ich nicht“, gestand sie, „ich hoffte, euch beiden dabei wieder zusehen zu können ...“ Die folgende Stille wurde nur durch das kurze Tuten des Telefons unterbrochen. Schließlich fragte ich: „Warum?“ „Frag mich das nicht“, antwortete sie, „ich war unfähig, an anderes zu denken. Die ganze Woche über. Ich hab dir ja gesagt, es war für mich das Geilste, was ich je gesehen habe, und das ist mein Grund, dich zu bitten, es wieder zu tun.“

Meine Gedanken rasten. Meinen Mann zusehen zu lassen, wie mich ein Hund fickte, war eins, aber es war definitiv etwas anderes, jemanden, zu dem ich nur begrenzt Kontakt hatte, dabei zusehen zu lassen. Was aber den Ausschlag gab, war, wie erregend ich den Gedanken fand. Ich hatte definitiv nichts mit Frauen, zumindest hatte ich bisher weder Gelegenheit noch irgendeinen Grund, es zu versuchen, und es ergab sich auch niemals, aber der Gedanke, dass mich eine fremde Frau dabei beobachtete, wie ich mit einem Hund fickte, turnte mich extrem an und verschlug mir gleichzeitig die Sprache.

Wie sehr musste ich verkommen sein, dass ich tatsächlich erwog, meine Nachbarin zuschauen zu lassen, wie ich es mit ihrem Hund machte. „Ja, gut“, flüsterte ich in den Hörer, „ich komme rüber gegen Mittag, wenn es für dich ok ist.“ „Das ist es“, antwortete sie und ihr flacher Atem verriet mir den Grad ihrer Erregung. „Mein Mann wird übers Wochenende weg sein und deiner spielt samstags immer Golf.“ „Abgemacht“, endete ich, „dann bis morgen.“ Ich wollte schon auflegen, als ich ihr Zögern bemerkte. „Ist noch was?“ „Könntest du ... weißt du, irgendwas Aufregendes anziehen?“, sie flüsterte fast. „Soll ich mich wie das Fickbiest für meinen Hundelover zurechtmachen?“, fragte ich schamlos zurück. Sie holte scharf Luft und das sagte mir alles. „Ja.“

Mehr sagte sie nicht und legte auf. Den Rest des Tages verbrachte ich damit, meine Situation zu überdenken. Immer wieder dachte ich daran, wie es dazu kam, dass ich es nicht mehr tun wollte, doch ein Bellen eines Hundes in der Entfernung ließ in mir die unendlich lustvollen Erinnerungen an meine hündischen Begegnungen hochkommen, und mich meinen Beschluss bestärken, zu schauen, wo all dies hinführen würde. Den Großteil des Abends verbrachte ich damit, immer wieder aus dem Küchenfenster in den Hinterhof meiner Nachbarin zu schauen. Als die Dämmerung hereinbrach, sah ich sie den Garten betreten, um ihren Hund zum Futter zu rufen. Gespannt beobachtete ich, wie sie ihrem Liebling seine abendliche Schüssel hinstellte und ihm beiläufig den Rücken streichelte, wie sie das oft tat.

Bildete ich mir das in der Dämmerung nur ein, oder blickte sie wirklich in meine Richtung, als sie unvermutet seine großen schön schwingenden Eier in die Hand nahm? Ich war nicht sicher, doch sie konnte mich sicher nicht sehen, weil ich noch kein Licht angemacht hatte. Das holte mich in die Realität zurück, ich merkte, wie spät es war und dass bald mein Mann zurück sein müsste. Rasch

und leicht panisch kehrte ich zu meinen häuslichen Pflichten zurück. Auch beim Abendessen gingen mir meine Vorstellungen nicht aus dem Kopf. Mein Mann sprach mich auf meine Verfassung deutlich an, doch wischte ich seine Bemerkungen beiseite, mit dem guten alten Argument meiner Periode. Es ist seltsam, dass Männer zwar die Termine jedes Fußballspiels im Kopf zu haben scheinen, doch sich nicht merken können, wann ihre Frauen menstruieren, denn sonst hätte er gewusst, dass das gerade einmal 8 Tage zurücklag.

Mein Schlaf war, gelinde gesagt, unruhig, und als ich schließlich in den Morgenstunden wegduselte, hatte ich immer noch Fantasien von einem geilen Biest im Kopf, das sich vom Hund hernehmen ließ. Mir wurde wieder Angst bei dem Gedanken, wie bereitwillig mein Unterbewusstes meinen Körper in diese Verkommenheit trieb. Als ich morgens schließlich erwachte, war mein Mann schon dabei, zu seiner wöchentlichen Golfrunde mit seinen Freunden aufzubrechen. Er würde erst am späten Nachmittag zurück sein und mein Herz klopfte bei der Erinnerung an das gestrige Telefonat. Wie dumm war ich gewesen? Nach der schlaflosen Nacht und allem Für und Wider musste mir klar sein, dass ich da nicht mehr heil rauskäme. Völliger Irrsinn, mich vor ihren Augen von ihrem Hund nehmen zu lassen! Als ich mich durchgerungen hatte, mich nicht von meiner Begierde beherrschen zu lassen, läutete das Telefon.

„Gerade hab ich deinen Mann wegfahren sehen, kommst du bald?“, fragte meine Nachbarin. Ich schwieg, wusste nicht, was ich sagen soll. „Hallo, hörst du mich?“ Sie klang ein bisschen panisch. „Ja, sorry, es ist bloß ...“, zeigte ich mein Zögern. „Bloß was? ... Bitte ... bitte sag jetzt nicht, du kriegst kalte Füße. Ich konnte die ganze Nacht nicht schlafen, ohne daran zu denken. Ich habe die halbe Nacht Videos im Internet angeschaut und konnte es nicht glauben, was ich da gesehen habe. Es ist halt so ... verdammt ... interessant, und seine Symptome werden immer schlimmer. Er ist heute Morgen schon mit einem Ständer herumgelaufen ... du würdest uns wirklich einen Gefallen tun ... sozusagen.“ „So nennst du das also“, amüsierte ich mich. „Versteh mich doch. Es hat mit damit zu tun, das alles unter der Decke zu halten. Meine ganze Seriosität ...“, als ich das sagte, fühlte ich, wie dumm das war, denn was immer ich davon hatte, war in dem Augenblick verschwunden, als ich zum ersten Mal das Sperma des Hundes schluckte. „Du brauchst keine Angst zu haben, dass ich mich verplappere. Wir kennen uns schon so lange und du kannst auf meine Integrität vertrauen.“ „Du hast ja recht, es ist nur, das, was du verlangst, es ist so fies“, sagte ich. Da schreckte sie mich hoch, als sie nach einem Moment der Stille sagte: „Es hat mich so geil gemacht, dich so zu sehen ... ich will ... ich muss es wieder erleben ... wirst du kommen?“, bat sie. Ich hörte schweres Atmen am Telefon und wusste nicht, ob sie es war oder ich. „Ich bin in einer Stunde da“, flüsterte ich und hängte ein. Das Flattern im Bauch war zurück, es gab kein Halten mehr.

Meine Erregung machte sich mehr und mehr bemerkbar und ich bekam ein schnelles Frühstück kaum herunter, während ich darüber nachdachte, was ich anziehen sollte. Nicht dass ich lange bleiben wollte, doch der Wunsch meiner Nachbarin trieb mich zu einer Entscheidung. Ich würde mich von ihrem Hund ficken lassen und ich wollte, dass das auch für sie etwas Besonderes war. Wo diese Gefühle auch immer herkamen, ich hatte nicht die Absicht, irgendetwas mit ihr anzufangen, aber ich wollte sie einfach anmachen, vielleicht mehr aus Ego als etwas anderem. Nach dem Duschen achtete ich zunächst auf all die Dinge, die eine Frau erledigt, bevor sie etwas Besonderes erleben würde.

Ich rasierte meine Beine und wollte schon die Haare auf meiner Pussy in Form bringen, als ich dachte, wie viel passender es aussähe, wenn ich glatt rasiert wäre. Hündinnen haben da ja auch keine Haare. Der Gedanke an diesen wohlgeformten großen Hundeknoten, der sich in meine frisch rasierten Lippen drücken würde, während jemand zusehen und meinen Schreien zuhören würde, machte mich nicht nur nass, sondern ließ mich auch spüren, wie meine Lippen vor Erwartung wieder durchblutet wurden. Meine Güte, war ich nun geil! Das machte die Rasur nicht einfacher,

doch damit fertigwerdend, dachte ich darüber nach, welche Erklärung ich meinem Mann bieten würde, denn er wusste, dass ich keine Freundin einer Komplettrasur war. Aber wie es so ist, man verdrängt alle Gedanken, bis es vermutlich zu spät ist. Ich ließ meine Haare offen, bürstete sie nur kurz und legte mein Make-up so rasch wie möglich an, obwohl ich schon unkontrollierbar zitterte vor Erwartung, und beide Hände brauchte, um den Eyeliner stetig aufzutragen. Meinen Nägeln verpasste ich etwas, was ich als Nuttenrot bezeichne, und wedelte mit meinen Fingern, um den Trocknungsprozess zu beschleunigen, während ich ins Schlafzimmer rüberging.

Mit Gefühl rollte ich mir den seidenen Strumpf das linke Bein hoch, das ich auf die Kante des Bettes gestellt hatte und das dort Falten in das Gewebe des Bezugs drückte. Im Spiegel sah ich meine Brüste, die sich wiegten, als ich mich vorbeugte, um die Seide auf meiner Haut glattzuziehen. Meine Nippel, die ohnehin immer so weit hervorstanden, waren wieder schmerzlich hart geworden, und ich dachte, sie unter einer schwarzen halbdurchsichtigen Seidenbluse zur Geltung zu bringen, und verzichtete deshalb auf einen BH. Ich knöpfte die Bluse gerade so weit zu, dass mein Dekolletee gut sichtbar war. Die Nippel waren durch den Rand des Gewebes gut sichtbar, denn sie drückten sich wie kleine Säulen gegen den dunklen Vordergrund. Ich schüttelte meine Haare über den Kragen und zog einen kurzen schwarzen Lederrock an, der meine Oberschenkel knapp zur Hälfte bedeckte. Keinen Slip. Um meine Verwandlung zu vervollständigen, zog ich ein Paar meiner Fick-Mich-Stilettos an und legte die rote Kriegsbemalung auf meine Schmolllippen. Ich drückte sie kurz zusammen, warf mir einen Kuss im Spiegel zu und hörte erneut das Läuten des Telefons. Ich wusste, die Stunde war um, öffnete die Haustür und betrat eine neue Welt.

Das Klopfen an der Tür meiner Nachbarin kam mir wie eine Vorahnung vor. Ich würde bald endgültig jemand anderes geworden sein und meine bisherige Welt verlassen. Ich hörte das Klackern von Highheels auf den Fliesen, als sie kam und mich einließ. Wir schauten uns an und lächelten. Sie hatte sich mindestens ebenso sehr ins Zeug gelegt wie ich und das machte mich etwas unsicher. Ihre Brüste, obwohl etwas kleiner als meine, wurden durch ihren BH aufreizend hochgedrückt. Ein enger Rock, den ich vorher nie an ihr gesehen hatte, betonten auf erregende Weise die Kurven ihres Hinterteils. Das niedrig geschnittene Oberteil wurde knapp von ihren langen gewellten Haaren bedeckt. Wollte sie mich verführen? Wahrscheinlich, und sie würde darauf zurückkommen. „Du siehst aus ...“, staunte sie. „... Wie eine Nutte?“, vervollständigte ich den Satz. „Nicht ganz, aber schon sehr professionell“, antwortete sie. „Apropos ... wo ist er?“ Ich blickte über ihre Schulter. „Komm rein, mach es dir bequem, ich hole ihn.“

Als ich über die Schwelle trat, schien die Zeit stillzustehen und ich hörte beim ersten Klackern meiner Stilettos auf den Fliesen ihrer Wohnung meinen Herzschlag bis in den Kopf. Alles würde nun anders geworden sein, meine Wünsche, meine Erwartungen und Bedürfnisse. Was als eine verrückte Idee meines Mannes angefangen hatte, hatte ein nunmehr unbeherrschbares Eigenleben entwickelt. Ich war verängstigt, fast krank und gleichzeitig geil, und fühlte mich lebendig und frei, wie nie zuvor. Das wiederkehrende Klackern meiner Stilettos holte mich zurück in die Realität. „Gefällt dir wie ich aussehe?“, wagte ich mich vor. Sie drehte sich um und sah mich an. Kein beiläufiger Blick, eher begehrt, eher wie ein Raubtier, bevor es die Beute packt, und ich fühlte mich mehr wie die Beute. „Du siehst ... wahnsinnig gut aus!“ Ihre glitzernden Augen verweilten auf meinen Brüsten. Sie bedeutete mir, auf dem Sofa Platz zu nehmen, und ging den Hund holen. Mir sprang fast das Herz heraus, während ich da saß, mit klammen Händen, die ich ins Sofa drückte. „Wie hast du es dir denn vorgestellt?“, fragte ich, auf einmal unsicher, ob des Ablaufs des Ganzen, als sie mit ihrem wundervollen Hund zurückkehrte. Er sprang sofort zu mir her und drückte meine Beine mit seinem Kopf auseinander, um an mein Geschlecht dranzukommen. Ich schob meinen Rock etwas hoch, spreizte ihm die Beine entgegen und ließ mich auf dem Sofa nach hinten fallen, während er anfang, die Säfte meiner Vulva herauszulecken.

„Ich glaube, du hast das schon beantwortet“, sagte meine Nachbarin, als sie sich mir gegenüber

niederließ. Ich fuhr mir mit der Zunge über die Lippe, und schaute ihr in die Augen. Sie sah herab und beobachtete, wie ich mit meiner linken Hand den Kopf des Hundes näher zog und mit der anderen den Knopf berührte, der verhinderte, dass meine Brüste herausfielen. „Ist es das, was du sehen willst?“, reizte ich sie. Sie sah mich versonnen an, in die Szene versunken. Ich zog meinen Rock noch höher und spreizte die Beine noch weiter. Ein Flüstern entrang sich ihr: „Ja ...“ Ich öffnete den obersten Knopf meiner Bluse. Der Druck meiner Brüste schob das Material auf die Seite, und die Vorhöfe wurden sichtbar. Ihre Atmung veränderte sich jetzt hörbar und erkennbar mit jedem weiteren Knopf, den ich öffnete und unter die Bluse griff und heftig meine erigierten Nippel drückte. Das beharrliche Lecken des Hundes an meiner Möse und der Reiz meiner Nippel brachten mich wieder um jeden klaren Gedanken. „Oh ... oh ... haaaa“, flüsterte sie. „Schau mal“, sagte ich ... lehnte mich auf dem Sofa nach vorne und hob meine Arme hoch, spreizte sie nach hinten und drückte den Rücken weit durch, während der Hund meine Pussy bearbeitete. Meine Brüste drückten sich nach vorne, sprangen heraus und schwangen frei. Sie keuchte auf, als sie das sah, und es fühlte sich an wie ein Aphrodisiakum, dass ich sie allein mit meinen Brüsten so weit gebracht hatte. Sie stand auf mich!

„Sie sind herrlich“, sagte sie, auf die Fleischberge blickend. Ohne zu reagieren, schloss ich meine Augen. Der Hund leckte mir meine offene Möse, die immer nasser wurde und die Vorstellung von Öffentlichkeit und Sichtbarkeit machte mich geiler. Mir lief der Saft in die hintere Spalte. Je mehr ich suppte, desto mehr leckte mich der Hund, aber ich war die große Gewinnerin. Ich stöhnte und keuchte, als ich mir meinen Rock weiter hochzog und meine Beine weiter spreizte. Meine Hände wanderten runter zu meinem offenen Geschlecht, das von der Zunge des Hundes geleckert wurde. Ich zog die inneren Lippen mit den Zeigefingern auseinander und ließ meinen Lover in die Spalte eindringen. Ich atmete jetzt geräuschvoll und stoßweise und drückte meine Hüften hoch, um ihn besser eindringen zu lassen. Er drehte seinen Kopf zur Seite, um mich besser vernaschen zu können, und knabberte an meinen inneren Lippen mit kleinen Stoßbewegungen, die mir Schockwellen von Lust im ganzen Körper verschafften. Die beinahe fluoreszierend roten dicken Nippel meiner wogenden Brüste müssen zum Bild beigetragen haben, denn als ich mit von Geilheit und Lust verschleiertem Blick zu ihr rüberblickte, konnte ich sie sehen, wie sie sich mit halboffenem Mund und hängenden Augenlidern im Sessel hängend, den Rock hochgeschoben, ihre blanke Pussy rieb und fingerte.

Ich wollte ihr sagen, zieh dich doch aus, damit ich besser sehen könne, wie sie ihre Spalte rieb, aber mein stoßweises Keuchen, das mein Kommen ankündigte, hielt mich ab, und mir entrang sich nur ein langgezogenes Heulen und Jaulen: „Uuuuh hhhaaaaaaaaaahhhh!“ Als ich dann kam, packte ich meine Knöchel und drückte sie, soweit ich konnte, gegen meine Oberschenkel und spreizte und öffnete mich, so weit wie es nur möglich war. Meine Wahrnehmung war bis zur Grenze des Erträglichen gesteigert. Ich hörte sie mit leisem Winseln und Wimmern meinen Orgasmus beobachten. Die Sanftheit meiner Seidenstrümpfe, die ich an meinen Knöcheln umklammerte, stand in völligem Gegensatz zur Raserei, die zwischen meinen Beinen brannte, die unter meinen Spasmen zuckten. Ich war vor den Augen einer anderen Frau gekommen, während ein Hund meine Pussy lutschte, und ich liebte es. Ich konnte kaum erwarten, ihr mehr von meinen neu gefundenen Fähigkeiten zu zeigen, und entschied, ihr noch deutlicher sichtbar zu machen, wie nuttig ich geworden war, nachdem mein Rausch abgeklungen wäre. „Ohh, das ist ja ... unglaublich“, sagte meine Nachbarin heiser gedehnt. „Ja, ist es“, antwortete ich, doch dann dachte ich mir etwas anderes aus. „Versuch es doch auch einmal“, fügte ich mit einem verführerischen Lächeln hinzu, rieb meinen Schlitz mit meinem Zeigefinger und steckte in mir dann in den Mund und lutschte dran. „Ich ... ich weiß nicht, ob ich das könnte“, zögerte sie. „Willst du mehr sehen?“, fragte ich und kannte die Antwort. „Ja, bitte, ja“, sagte sie.

Ich erhob mich mit wackligen Beinen von ihrer Couch und ließ langsam den Lederrock zu Boden

gleiten. Nun war ich nackt bis auf meine schwarzen Strümpfe und meine Fick-Michs. Ich stieg aus dem Rock, ging langsam in die Mitte des Raums und rief den Hund zu mir. Ich beugte mich runter und ging auf den Boden, meine Brüste obszön unter mir schwingend, und streichelte ihrem wundervollen Hund das Fell. Es war so weich und glänzte und meine Hand glitt von seinen Ohren zu seinem Hinterteil in einer lustvollen Bewegung. „Willst du, dass ich ihn anfasse?“, lockte ich sie. „J ... jaa ...“, kam es atemlos. „Was soll ich anfassen?“, fragte ich und spürte, wie ich den Moment beherrschte. Sie zögerte, bevor sie antwortete: „Seinen Schwanz ... ich will, dass du seinen Schwanz anfässt.“ „Nur berühren?“ Ich drehte meinen Kopf zu ihr und sah ihr direkt in die Augen und leckte mir die Lippen dabei aufmunternd. „Ich will ... ich will ... dass du mir seinen Schwanz lutschst“, flüsterte sie leise.

Sie hatte sich offenbart. Herrlich, jetzt sein geschwollenes Teil zu lutschen und seine Eier zu massieren, während sein Frauchen mir dabei zusah. Sie war seine Besitzerin, aber ich seine Hündin, und er würde mich immer und jederzeit ficken, und ich wollte ihr das zeigen. Ich kniete mich auf den Boden, griff nach seinem Bauch, massierte und streichelte ihn sanft und ließ schließlich meine Hände zu seiner Tasche und seinen Eiern gleiten. Mein sanftes Reiben und Massieren ließ seinen Schwanz langsam hervorkommen. Ich lehnte mich noch weiter über, bis ich dem rosaroten Schaft ganz nahe war und drehte meinen Kopf, bis ich nur noch Zentimeter von seiner Spitze entfernt war. Ich wollte den leicht salzigen Geschmack seines Vorspermas im Mund spüren, wartete aber noch auf meine Nachbarin, die sich ausgezogen und von dem Bild magisch angezogen, aufgestanden war und wie eine Voyeurin mit gespreizten Beinen mir gegenüber kniete, ihre eine Hand an ihrer Klit, die andere an ihrer Brust.

Als ich ihre volle Aufmerksamkeit hatte, ließ ich meine Zungenspitze über den Rand seines Pisslochs fahren. Diese Spitze geilt mich immer sofort auf, weil er dort spritzt. Ich bin beinahe süchtig nach dieser Stelle. Ich fühlte mich dann wie an einer Quelle und gleichzeitig so enthemmt wie eine richtige Nutte. Mit kurzen Schlenzern meiner Zunge schwoll sein Schwanz schnell dick an und ich öffnete meinen Mund, um den ersten Spritzer Vorsperma zu kosten. Mit einem Piepser nahm ich die Spritzer im Gaumen wahr, und es kostete mich Überwindung, den Schwanz nicht ganz zu schlucken. Mit einer raschen Bewegung schloss ich meine Lippen um seinen klopfenden Schaft, meine Hand fest um seine Felltasche und saugte und lutschte ihn, wie einen Freier auf einem Parkplatz. Hingebungsvoll, meine Nachbarin nicht beachtend, bewegte sich mein Kopf auf seinem dicken Fickfleisch auf und ab, ein üppiger Strom von glitschigem Vorsperma und Sperma spritzte in meinen Bauch. Je mehr ich schluckte, umso mehr wollte ich davon. Es war ein Gefühl absoluter Hingabe und ein Auskosten meiner vollkommenen Macht, den Schwanz dieses großartigen Tieres in mir explodieren zu lassen. Immer weiter drückte ich ihn mir in den Mund und Hals bis ich spürte, dass sein Knoten an meine Lippen stieß und die Größe seines Schwanzes in meinem Hals mich heftig würgen ließ.

Mit einem Plopp ließ ich das Teil rausrutschen und ich hörte meine Nachbarin: „Lutsch, angh, lutsch ihn, fest!“ Ich fing an, ihn zu lecken, ihn mit meinen Lippen umschließend. Dabei spritzte sein Loch seine Ölung auf mein Gesicht und Brüste. Rinnsale liefen mein Kinn und Nacken herunter, sammelten sich auf Brüsten und auf dem Fußboden. „Oaaa ... du geile Sau“, sagte meine Nachbarin und kam noch näher. „Schau dich bloß mal an ... oaaah!“ Als Antwort steckte ich mir den Schwanz in den Mund und saugte mit hohlen Wangen, um seine Ejakulate zu schlucken. Ich sah den Blick in ihren Augen. „Magst du jetzt ...?“

Sie sah mich an, und ich hielt ihr den Schwanz hin. Nach kurzem Zögern lehnte sie sich vor und mit kleinen neugierigen Schnipsern fuhr ihre Zunge über einen kleinen Bereich seines Schwanzes. Ein kehliges Stöhnen kam jetzt tief aus ihr, als sie ihn das erste Mal schmeckte. Ihr Zögern verkehrte sich in einen wollüstigen Angriff auf sein Teil. Ich war erstaunt, wie rasch sie lernte, ihrem Tier Vergnügen zu bereiten, so wie sie schmatzend ihren Mund den Schwanz entlangfahren ließ. Ich

nahm die Gelegenheit wahr und saugte auf der anderen Seite gegenüber, wo ihre Lippen gleich hinkommen würden, und bald lutschten unsere Zungen gemeinsam sein prachtvolles Stück. Seinen Knoten mit meinen dicken Lippen überstreichend, konnte ich sie jetzt sehen, wie sie ihren Mund ganz darüber stülpte und sein Vorsperma schluckte. Ihre Wangen waren hohl vom heftigen Saugen an seinem jetzt violettroten Teil. Dann wechselten wir. Unvermeidlich mussten sich unsere Lippen treffen und als sie es taten, war ich überrascht, wie leicht es war an ihrer Zunge zu saugen und den Geschmack ihres Hundes in ihrem Atem wahrzunehmen. Wir küssten und leckten uns lange den Mund, lutschten dann wieder den Schwanz des Hundes und leckten uns dann gegenseitig das Sperma aus dem Gesicht. Wir waren beide nass von seinem Saft, unser Haar verschmiert, aber wir hörten nicht auf mit unserem perversen Spiel. Ohne Ankündigung griff sie nach meinen Brüsten, drückte fest in eine der fleischigen Kugeln, und suchte den harten Nippel. Als sie die Knospe fand, zwirbelte sie ihn aggressiv mit Daumen und Zeigefinger und zerrte daran, bis der Schmerz beinahe unerträglich wurde. Ich hörte den Hund winseln, und wusste, dass es ihm gleich kommen würde. Es war nur fair, dass sein Frauchen die volle Ladung in den Hals bekam. Ich brachte sie in Position und leitete sie mit sanften Worten an, seine Ladung heißen Spermias im Mund zu empfangen. Sie sah mich gelöst und glücklich an, und ich gab ihr einen letzten Kuss, bevor es ihm kommen würde.

Gebannt beobachtete ich, wie sie sich auf das Finale vorbereitete, bevor sie mit dem Preis einer vollen Ladung Hundesperma im Bauch belohnt werden würde. Seine Hinterbeine strampelten jetzt stärker, er versuchte, ihr Gesicht zu besteigen, und sein Winseln wurde häufiger und intensiver, als er sich immer weiter dem Moment des Lospumpens näherte. Ich versuchte, ihn mühselig stillzuhalten, doch da kam mir plötzlich ein perverser Gedanke. Er war so krank, dass ich mich vor mir schämte und ekelte, doch in meinem Zustand, so blöde vor Geilheit, hatte ich überhaupt keine Hemmungen mehr und wollte meinen Lover nur noch leer gemolken sehen. Während meine Nachbarin mit ihrem schlanken Mund seinen Schaft hoch- und runterfuhr, hob ich versuchsweise seinen Schwanz und sah seinen Schließmuskel in seinem kurzen schwarzen Fell. Ohne Zögern sondierte ich mit der Zunge sein Arschloch und fuhr so tief hinein, wie ich konnte. Beinahe sofort spannten sich seine Hinterbeine steif an und nach dem Klang der Geräusche seines Frauchens zu urteilen, schoss er seine Ladung in ihren Mund ab. Während er weiter pumpete, fickte ich seinen Hintern weiter mit der Zunge und rimmte in sauber.

Mein zweiter Orgasmus kam wie ein Stromschlag, als mir klar wurde, wie schnell ich so weit gekommen war. Hier saß ich undleckte meinem Hundelover den Hintern aus, genau so, wie er es mir beim ersten Mal unserer Begegnung gemacht hatte. Wir waren ein Paar. Während er weiter pumpete, stemmte ich mich benebelt von seinem Hintern weg und suchte den Mund meiner neuen Partnerin. Sie presste mir ihren Mund entgegen, drückte mir ihre Zunge in den Mund und wir verrührten das Hundesperma in ihrem Mund mit meinen kotverschmierten Lippen. Wir schoben es hin und her, bis wir schließlich schluckten und uns in einem letzten leidenschaftlichen Kuss trennten.

„Wooooaaah ... fick mich doch ...“, war alles, was sie sagen konnte. „Ich nicht ... er!“, und ich schaute den Hund an. Sie sah mich an und entschied: „... Uns beide“, lehnte sich herüber und küsste mich.

Ich half ihr auf die Füße und ging, verschmiert, nass und klebrig, wie ich war, los ins Schlafzimmer, wo ich zum ersten Mal gedeckt und geknotet worden war. Hier hatte sich meine Metamorphose vollzogen und war meine Bestimmung besiegelt worden, hatte ich erkannt, dass ich eine Deckpartnerin für meinen Liebhaber sein wollte. Jetzt, mit dieser neugewonnenen Erfahrung konnte ich mir sogar vorstellen, mich auch größerem Publikum, oder sogar kommerziell vor der Kamera anzubieten, schönen großen jungen unbefriedigten Rüden gegenüber ...

An der Tür drehte ich mich um und winkte dem Hund, der lag, wo wir ihn verlassen hatten und dort seinen Schwanz sauberleckte.

„Alors, au Menage a trois“, sagte ich, als ich ihn aufforderte, mitzukommen, und ich dachte nicht an ein Morgen.

*Thanks to ‚The Horst‘.*